

den jetzt Fächer wie Ernährung und Psychologie unterrichtet. Städte und Provinzen unterstützen derzeit 17.000 Karrieren. Für die Spiele 2008 werden 3.200 Sportler in den Landeskadern geführt. Das gesamte Programm wird von der Regierung mit 40 Millionen Euro jährlich unterstützt. Schon nach Athen wurden vor allem junge Sportler geschickt, die ihre Karriere noch vor sich haben. Und für sie wurden auch Anreize geschaffen: Wer aus Athen Gold nach Hause brachte, erhielt 200.000 Yuan RMB Prämie (rund 20.000 Euro), für Silber gab es 120.000 Yuan, für Bronze 80.000.

Die Sieger wurden bei ihrer Heimkehr von der *Volkszeitung* in höchsten Tönen gelobt, sie hätten die Gefühle des chinesischen Volkes erregt und dessen Moral gesteigert. Der ganzen Welt sei durch die chinesischen Athleten Geist und Haltung der chinesischen Nation vor Augen geführt worden, sich stetig selbst zu steigern, enthusiastisch zu sein, mit jugendlichem Sinn vorwärts zu streben sowie voller Energie und Unternehmungsgeist für den Aufbau einer Gesellschaft mit umfassendem bescheidenen Wohlstand zu kämpfen. Der Sport, so verkündete die *Parteizeitung*, blühe nur, wenn auch das Land gedeihe; die sportlichen Erfolge seien daher Inbegriff der Erfolge in den Reformen. Jetzt gehe es (im Umkehrschluss) darum, den sportlichen Geist in den Aufbau Chinas zu überführen. Dafür brauche man eben auch ein physisch gesundes Volk, m.a.W. eine nationale Fitnesskampagne. (*Hamburger Abendblatt*, 20., 30.8.04; *taz*, 27.8.04; *RMRB online*, 30.8.04) -gs-

len Beteiligungshöhe von 20%, die ausländische Banken als strategische Investoren an einzelnen Banken besitzen dürfen. Durch die Beteiligung an der Bank of Communication hat die HSBC Zugang zu einem Filialnetz von 2.700 Bankniederlassungen in 137 Städten.

Die Bank of Communication ist die fünftgrößte Bank in China. Sie soll Ende 2003 Aktiva in Höhe von 111,9 Mrd. US\$ und faule Kredite von 19,8 Mrd. US\$ bzw. eine Quote uneinbringlicher Kredite von 3,4% aufgewiesen haben. Neben der Beteiligung von HSBC ist auch der Einstieg des National Security Fund als strategischem Investor bei der Bank of Communication vorgesehen, der einen Anteil von rd. 10% halten wird.

Die HSBC, die im Jahre 1865 in Hongkong gegründet wurde, gilt als die weltweit zweitgrößte Bank. Im 1. Halbjahr 2004 belief sich ihr Vorsteuergewinn auf 7,8 Mrd. Euro, ein Anstieg um 53% gegenüber der Vorjahresperiode. Die HSBC ist bereits seit vielen Jahren im chinesischen Markt aktiv und hält eine Beteiligung in Höhe von 8% an der Bank of Shanghai und über ihre Hongkonger Tochtergesellschaft, die Hang Seng Bank, sowie eine Beteiligung von 15,98% an der Industrial and Commercial Bank of China. Weiterhin ist sie an der Ping An Insurance Co., Chinas zweitgrößter Lebensversicherung, mit 9,9% beteiligt. (*XNA*, 6.8.04; *WSJ*, 9.8.04; *FAZ*, 3.8., 7.8.04; *NZZ*, 8.8.04; *NfA*, 10.8.04)

Um das Engagement ausländischer Banken in China zu erleichtern, sollen eine Reihe bestehender Restriktionen abgebaut bzw. gelockert werden. Die Bankaufsichtsbehörde Chinas, die China Banking Regulatory Commission (CBRC), will die Kapitalanforderungen für Bankniederlassungen ausländischer Banken sowie die Wartezeiten zwischen der Eröffnung einzelner Bankniederlassungen reduzieren. Die Liberalisierungsschritte sollen ab dem 1.9.04 in Kraft treten.

Für Banken, die im RMB-Geschäft mit chinesischen Unternehmen aktiv sind, wurde die Kapitalanforderung bei der Gründung von 400 Mio. RMB auf 300 Mio. RMB (rd. 36 Mio. US\$) gesenkt. Auslandsbanken, die RMB-Geschäfte mit chinesischen Einzelper-

sonen durchführen, müssen nach den neuen Bestimmungen nicht mehr 600 Mio. RMB, sondern nur 500 Mio. RMB (rd. 60 Mio. US\$) Gründungskapital vorweisen. Weiterhin wird die bestehende Wartezeit von einem Jahr, die bisher nach der Gründung einer Niederlassung besteht, aufgehoben.

Nach Angaben der CBRC waren Anfang 2004 insgesamt 64 Auslandsbanken mit 192 Niederlassungen und 209 Repräsentanzen vertreten. Geschäfte in Inlandswährung sollen bereits rd. 100 Niederlassungen durchführen können. Das bisher größte Netz von Niederlassungen einer Auslandsbank weist die HSBC mit 9 Filialen auf. (*WSJ*, 3.8., 8.8.04; *FT*, 5.8.04) -schü-

20 „China und Indien werden globalen Textilhandel dominieren“

In einem Diskussionspapier auf der Webseite der Welthandelsorganisation (WTO) von August 2004 werden die Auswirkungen der anstehenden Liberalisierung des globalen Textil- und Bekleidungshandels untersucht. Der Autor kommt wie zuvor Autoren früherer Untersuchungen zu dem Schluss, dass China und Indien am stärksten von der Aufhebung der Textilquoten der Industrieländer profitieren werden. Andererseits werde der Anstieg des Marktanteils beider Länder auf den Märkten der USA, der EU und Kanadas geringer ausfallen als oftmals angenommen. Die räumliche Nähe zu den jeweiligen Märkten würde nach wie vor von Bedeutung sein, und andere Entwicklungsländer würden zunehmend an Wettbewerbsfähigkeit gewinnen. Dies könnte zulasten des chinesischen Marktanteils gehen, da sich das Land bisher noch nicht als besonders wettbewerbsfähig in den Design- und Modesegmenten gezeigt habe.

In den Jahren 1995 und 2002 war China das weltweit größte Exportland von Textilien und Bekleidung. Der globale Marktanteil (ohne den Intra-EU-Handel) stieg in diesem Zeitraum bei Textilien von 22,5% auf 30% und bei Bekleidung von 16% auf 22%. In beiden Jahren zählten Italien, Deutschland, Südkorea, Taiwan, Frankreich, Belgien, Japan und Großbritannien zu den wichtigsten Exporteuren von Textilien. Die Türkei und Indien konn-

Außenwirtschaft

19 HSBC wird strategischer Investor bei Bank of Communication

Anfang August kündigte die britische Hongkong and Shanghai Banking Corporation (HSBC) an, dass sie von der chinesischen Bank of Communication einen Aktienanteil von 19,9% zu einem Wert von 1,747 Mrd. US\$ übernehmen wird. Der Einstieg der HSBC erfolgt innerhalb der maxima-

ten ebenfalls in die Liste der 10 wichtigsten Exportländer aufsteigen. Im Bekleidungshandel waren neben China die größten Exportländer Italien, Hongkong, Deutschland, Frankreich, Türkei, Indien, Indonesien, Südkorea und Thailand. Aufgrund der NAFTA konnte die Türkei im Jahre 2002 auf Rang 5 aufsteigen.

Mit dem Abbau der Textilquoten und Zölle, die mit dem Auslaufen des Agreement on Textiles and Clothing verbunden sind, wird erwartet, dass China und Indien zukünftig ihre Marktanteile weiter verbessern können. Auf dem Textilmarkt der EU könnte der bisherige Anteil von 10% nach der Liberalisierung auf 12% steigen; Indiens Anteil würde sich von 9% auf 11% erhöhen. Im EU-Bekleidungsmarkt würde der Marktanteil Chinas dagegen stärker zunehmen, nämlich von 18% auf 29%. Indiens Anteil wird sich dagegen nur von 6% auf 9% vergrößern. Chinas Expansion könnte zu Lasten der Anteile der Türkei sowie der zentral- und osteuropäischen Länder gehen, deren Marktanteil jeweils um 3% sinken würde.

Chinas Anteil auf dem Textilmarkt der USA könnte nach dem Abbau der Textilquoten von 11% auf 18% steigen; Indiens Anteil würde unverändert bei 5% liegen. Der Autor der o.g. Studie rechnet damit, dass es auf dem Bekleidungsmarkt der USA zu einem dramatischen Anstieg des chinesischen Anteils von 16% auf 50% kommen wird. Während Indiens Anteil von 4% auf 15% steigen könnte, geht der Autor in seiner Modellrechnung von einem Rückgang des mexikanischen Anteils am Bekleidungsmarkt der USA von 10% auf 3% aus. Aber auch lokale Produzenten in den USA und der EU werden Marktanteile verlieren. (H.K. Nordas, „The Global Textile and Clothing Industry post the Agreement on Textiles and Clothing“, http://www.wto.org/english/res_e/booksp_e/discussion_papers5_e.pdf)

Vor dem Hintergrund dieser Szenarien ist verständlich, dass die Interessenverbände der europäischen und US-amerikanischen Textilhersteller versuchen, diese Entwicklung abzubremsen. Mitte Januar 2004 hatte beispielsweise der europäische Textil-Herstellerverband Euratex eine Beschwerde bei

der EU-Kommission gegen eine Überschwemmung mit Billigtextilien aus China vorgebracht. Euratex befürchtet außerdem zu Recht, dass nach dem Wegfall der noch verbleibenden Textilquoten mit noch höheren Zunahmen der Einfuhren aus China gerechnet werden muss. Die USA hatten im November 2003 Importbeschränkungen auf verschiedene Arten von Textilien und Bekleidung mit der Begründung verhängt, dass die dramatischen Importsteigerungen zu einer Bedrohung für US-amerikanische Textilhersteller geführt haben. (Siehe dazu auch „Europäischer Textilverband fordert Schutzklausel gegenüber chinesischen Einfuhren“, in: C.a., 2004/1, Ü 22) -schü-

21 Wachsende Abhängigkeit Südkoreas von China

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Südkorea und China haben sich in den letzten Jahren stark intensiviert. Allein im 1. Halbjahr 2004 erhöhten sich die Ausfuhren koreanischer Unternehmen nach China um 55,7% und erreichten ein Niveau von 25,92 Mrd. US\$. Damit entfällt inzwischen ein Anteil von 19,3% aller Exporte auf China. Im letzten Jahr hatte der Anstieg der Ausfuhren nach China bei 18,1% gelegen, und China war noch vor den USA der wichtigste Absatzmarkt für Südkorea geworden. Die bilaterale Handelsbilanz fiel mit einem Überschuss zugunsten Südkoreas in Höhe von 13,2 Mrd. US\$ positiv aus. Dies waren 88% des gesamten Außenhandelsüberschusses.

Südkoreanische Unternehmen verstärkten weiterhin ihre Investitionen in China. In den ersten sechs Monaten d.J. investierten diese Unternehmen 3,52 Mrd. US\$, ein Anstieg um 54,4% gegenüber der Vorjahresperiode. Damit wurde Südkorea zum drittwichtigsten Herkunftsland für ausländische Direktinvestitionen in China. Als Begründung für die zunehmenden Investitionen in China gelten die größere Kaufkraft der chinesischen Bevölkerung und die Verbesserung des allgemeinen Investitionsklimas in China.

Dass die wachsende Abhängigkeit koreanischer Unternehmen von der Entwicklung in China auch Gefahren in

sich birgt, darauf verwies in einem Bericht Joo Won, Wissenschaftler am Hyundai Forschungsinstitut im August d.J. So könnte eine „harte Landung“ der konjunkturellen Entwicklung durchaus auch negative Folgen für die koreanische Wirtschaft mit sich bringen.

Vor dem Hintergrund der wachsenden wirtschaftlichen Abhängigkeit ist die Bemühung der koreanischen Regierung zu sehen, seinen Außenhandel stärker zu diversifizieren und Freihandelsabkommen mit anderen Staaten bzw. Regionen abzuschließen. In diesem Zusammenhang steht auch die Diskussion um Freihandelsabkommen zwischen Südkorea und Singapur einerseits sowie Südkorea und Japan andererseits.

Neben der Infragestellung der Nachhaltigkeit des Wirtschaftsbooms in China wird vor allem die Exportgüterstruktur als sehr einseitig angesehen. So besteht ein hoher Anteil der Ausfuhren nach China aus Komponenten und anderen Zwischenprodukten, die bei einer Verlangsamung des Wachstumstempos in China stark in Mitleidenschaft gezogen werden könnten.

Koreanische Verbände wie KOTRA (Korea-Trade-Investment Promotion Agency) befürchten außerdem, dass Südkorea gegenüber China zunehmend Anteile auf dem Weltmarkt verlieren könnte. Auch die Korea Development Bank weist auf die sinkende Wettbewerbsfähigkeit der verarbeitenden Industrie Südkoreas im Vergleich zu China hin. Zwischen 1999 und 2003 sei diese bereits um 4,4% gesunken, während Chinas Anteil um 1,9% zugenommen habe. Nur noch in bestimmten Industriezweigen, wie z.B. bei in der Halbleiter-, Kfz- und Schiffsbauindustrie würde Südkorea gegenüber China noch klare Vorteile haben. Dagegen hätten südkoreanische Unternehmen in den Bereichen Informationstechnologie und leicht industrielle Branchen gegenüber China bereits Wettbewerbseinbußen hinnehmen müssen.

Mit zunehmenden Investitionen südkoreanischer Unternehmen in China wird auch in Südkorea eine Aushöhlung der verarbeitenden Industrie befürchtet. Die Ankündigung von Hynix Semiconductor, Südkoreas größtem Hersteller von Halbleiterprodukten,

löste in Südkorea zusätzliche Sorgen vor einem Transfer von Hightech an die chinesischen Wettbewerber aus. Manche Analysten sprechen bereits von einer Schwächung der südkoreanischen Position bei Schlüsseltechnologien. (BBC EF, 11.8.04; „In search of new engine drivers“, 23.10.2003, <http://business-times.asia1.com.sg/story/0,4567,97492,00.html>; „S.Korea fears high-tech leakage to China“, in: <http://washingtontimes.com/upi-breaking/20040825-073730-6278r.htm>, 25.8.04) -schü-

22 Außenhandel weist wieder positiven Saldo auf

Chinas Außenhandel nahm im Juli d.J. um 34% zu und verzeichnete einen Überschuss in Höhe von 1,95 Mrd. US\$. Der Juli ist damit der dritte Monat in Folge, in dem ein positiver Saldo verzeichnet werden konnte. Für den Gesamtzeitraum Januar bis Juli besteht allerdings noch ein Defizit von 4,87 Mrd. US\$, ein Rückgang gegenüber dem Defizit von 6,8 Mrd. US\$ im 1. Halbjahr 2004.

Das Gesamtvolumen der Exporte zwischen Januar bis Juli nahm um 35,5% zu und betrug 309,12 Mrd. US\$ (+35,5%). Dieser schnelle Anstieg kann nach Einschätzung von Li Yushi, Experte an der Academy of International Trade and Economic Cooperation, auf die Erholung der Wirtschaftsentwicklung in den USA, Japan und Europa zurückgeführt werden. Auch die Zahlung ausstehender Steuerrückerstattungen an Exporteure habe dazu beigetragen. Für die kommenden Monate wird damit gerechnet, dass sich das Importwachstum als Folge der wirtschaftspolitischen Abbremsmaßnahmen verlangsamen wird.

Zum hohen Wachstum der Exporte hat die starke Zunahme der Hightech-Ausfuhren erheblich beigetragen. Von Januar bis Juli erhöhten sich diese um 58,3% und beliefen sich auf 83,80 Mrd. US\$. Auch die Hightech-Importe stiegen mit einer Wachstumsrate von 40,7% und einem Volumen von 46 Mrd. US\$ schnell an. Die USA, die EU und Hongkong waren die führenden Absatzmärkte für Chinas Hightech-Ausfuhren, während aus Japan, den ASEAN-Ländern sowie Taiwan

die meisten Hightech-Importe stammen. Provinzen an der Ostküste sowie die Perlfussdelta-Region sind die wichtigsten Produktionsstandorte für Hightech-Güter.

Für das gesamte Jahr 2004 rechnet das Handelsministerium mit einer Zunahme der Exporte um 15% auf 505 Mrd. US\$. Bei einem weiterhin hohen Importwachstum von 20% würde das Volumen der Importe bei 495 Mrd. US\$ liegen und ein Handelsdefizit von rd. 10 Mrd. US\$ realisiert werden.

Vergleichsdaten für die wichtigsten Lieferländer zeigen im 1. Halbjahr, dass auf Japan mit 44,848 Mrd. US\$ (+32,8%) der höchste Anteil der Importe entfällt. Auf den folgenden Rängen lag Taiwan mit 30,456 Mrd. US\$ (+40,6%), Südkorea mit 29,187 Mrd. US\$ (+55,5%) und die USA mit 22,786 Mrd. US\$ (+38,4%). Die deutschen Lieferungen fielen mit einer Steigerungsrate von 35,2% etwas niedriger als der gesamte Importzuwachs von 42,6% aus. Deutschlands Anteil an Chinas Importen ging zwar von 5,9% auf 5,3% zurück, doch zählt Deutschland als einziges europäisches Land zu den zehn wichtigsten Lieferländern Chinas. Mit einem Liefervolumen von 14,837 Mrd. US\$ lag Deutschland im 1. Halbjahr 2004 auf Rang fünf. (XNA, 28.7., 10.8., 11.8., 12.8.04; NfA, 13.8.04) -schü-

Binnenwirtschaft

23 Staatliche Auffanggesellschaft übernimmt Sanierung eines Privatunternehmens

Ende August d.J. meldeten in- und ausländische Medien, dass eine der vier staatlichen Auffanggesellschaften für faule Kredite, die China Huarong Asset Management Corp., erstmals für die Übernahme und Restrukturierung von Schulden eines Privatunternehmens eingesetzt wird.

Bei dem Privatunternehmen in finanziellen Schwierigkeiten handelt es sich um den Mischkonzern D'Long International Strategic Investment Co. Das Unternehmen wurde 1986 von den Brüdern Tang in der nordwestlichen

Provinz Xinjiang gegründet, die erst im Bereich der Fotoentwicklung arbeiteten, dann in die Unterhaltungsindustrie gingen und später den Handel mit Computern durchführten. Anfang der 1990er Jahre wurden die Brüder im Aktienhandel aktiv. Das Unternehmen diversifizierte und gründete Töchter im Immobiliensektor, in der Automobilbranche, in der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie. D'Long kaufte dann das börsennotierte Unternehmen Tunhe Investment Co. und verlagerte seine Konzernzentrale nach Shanghai. Die Expansion des Konzerns wurde in den letzten Jahren durch Bankkredite beschleunigt, die die Beteiligung an einer Vielzahl von Unternehmen ermöglichten. Die branchenmäßige Spannbreite der 177 Unternehmensbeteiligungen erstreckt sich von Finanzdienstleistungen bis zur Herstellung von Tomatenketchup. D'Long investierte auch im Ausland, u.a. gab es im Jahre 2003 eine Beteiligung am Dornier-Regionaljet 728. D'Long hatte sich bereits seit längerer Zeit für die Übernahme des 728-Jet-Programms von Dornier und an einem 50%igen Unternehmensanteil der deutschen Seite interessiert (siehe dazu „Verhandlungen mit Dornier über Bau eines Regionalflugzeuges“, in: C.a., 2003/5, Ü 28).

Mitte Juni kündigte die Shanghai Stock Exchange an, dass sie das Unternehmen Tunhe Investment Co., das von D'Long kontrolliert wird, mit Wirkung zum 1.7.04 aus dem Aktienindex der 180 in Shanghai notierten Unternehmen herausnehmen würde. Diese Entscheidung wurde von der Börsenaufsicht allerdings noch nicht mit den Finanzproblemen des Mutterkonzerns begründet. Doch war der Aktienkurs des Unternehmens bereits durch die wachsenden finanziellen Probleme von D'Long stark unter Druck geraten. Diese Probleme hatten Anfang 2004 angefangen, als bekannt wurde, dass der Konzern den Umfang der Aktien börsennotierter Unternehmen erhöhen wollte, die als Sicherheiten für Bankkredite eingesetzt worden waren. Gegenüber der Börsenaufsicht soll beispielsweise Tunhe Investment Co. erklärt haben, dass es seit 1998 Kredite für Unternehmen des D'Long-Konzerns abgesichert habe. Die Bekanntgabe löste Befürchtungen aus, dass sich das Unternehmen einer Kre-